

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 16

Artikel: Papa Krauser erzählt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-640999>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

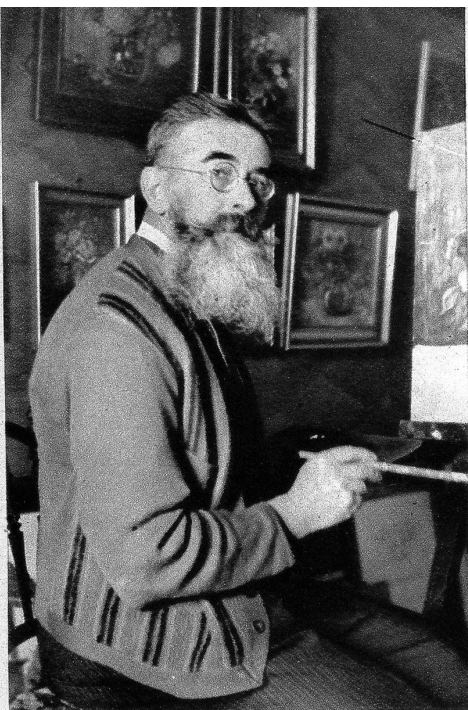
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Papa Krauser als Kunstmaler

Papa Krauser erzählt

Papa Krauser, der heute im 78. Lebensjahr steht und der Begründer der bekannten im Jahre 1895 gegründeten Konditorei an der Lorrainestrasse ist, hat uns bei einer Begegnung folgendes aus seinem Leben, das er fast ausschliesslich in der Lorraine verbrachte, erzählt:

Meine ersten Lebensjahre verbrachte ich im untern Breitenrain, zuerst an der Scheibenstrasse und dann am Römerweg. Während meinen ersten Schuljahren im Breitenrain-schulhaus ereignete sich einmal ein Erdbeben, bei dem die Leute erschreckt aus den Häusern sprangen und das beträchtlichen Schaden an den Bauten anrichtete. Später besuchte ich die Sekundarschule an der Brunn-gasse und musste dazu immer über die Rote Brücke, oder wie wir sie nannten: «den Würengel». Das war die alte Eisenbahnbrücke. Da gab es oftmals Situationen, die einem unvergesslich bleiben. Wenn zum Beispiel ein Möbelwagen durchfahren wollte, musste immer jemand auf die andere Seite springen und dafür sorgen, dass kein anderes Fuhrwerk, ja nicht einmal ein Karren auf die Brücke kam, bis der Möbelwagen vorbei war. Das besorgten wir Buben natürlich gerne, und wenn wir dann zu spät in die Schule kamen, auch wenn nicht ein Möbelwagen daran schuld war, sondern das «Märmele», so musste uns immer diese Ausrede vor einer Strafe schützen. Schlimmer war es, wenn ein Fuhrwerk mit Pferdegespann in der Brücke war und gleichzeitig ein Zug über diese hinwegfuhr. Dann scheuten nicht selten die Pferde und wir Buben kletterten wie die Affen an den seitlichen Gittern hinauf, bis die Gefahr vorüber war.

Am gefährlichsten wurde es, wenn die Bereiter mit ihren feurigen Pferden durch die Brücke ritten und gleichzeitig ein Zug heranbrauste. Dann bäumten sich die Pferde hoch auf und waren von den Bereitern fast nicht im Zaume zu halten. Gleich fing dann je- weilen jedermann, der sich in der Brücke aufhielt, zu rennen an, alles kam in Bewe- gung, und besonders die Frauen mit den Kin- derwägeli konnten nicht schnell genug den Ausgang erreichen. Zum Glück hatte damals die Stadt Bern noch nicht so viel Einwohner

wie heute, wie wäre das sonst zugegangen! Immerhin war der Verkehr auch schon be- trächtlich und angsterregend, denn es gab noch keine Kornhausbrücke, und man wunderte sich öfters, dass nicht mehr Unglücke passierten.

Der mit meinen Eltern befreundete Zeich- nungslehrer und Kunstmaler Karl Born brauchte seinerzeit seine ganze Ueberredungs- kunst, um meine Eltern zu veranlassen, mich Kunstmaler werden zu lassen. Diese konnten sich aber nicht dazu entschliessen, sondern veranlassten mich, den Beruf eines Konditors zu erlernen, wobei mir meine zeichnerischen Fähigkeiten zugute kamen.

Im Jahre 1894 kam die grosse Bauzeit in der vorderen Lorraine; grosse Häuserreihen und neue Wege entstanden. Ich hatte gerade meine Wanderjahre, die mich im In- und Auslande weit herumführten, hinter mir und suchte nun die Gelegenheit, um ein eigenes Geschäft zu gründen. Da bot sich mir die Möglichkeit, in der vorderen Lorraine ein Ge- schäft zu eröffnen, das sich nach den ersten Anfangsschwierigkeiten bald hohes Ansehen erwarb. Die gute Qualität der hergestellten Ware und besonders die schönen Dekor tru- gen viel zum Erfolge bei.

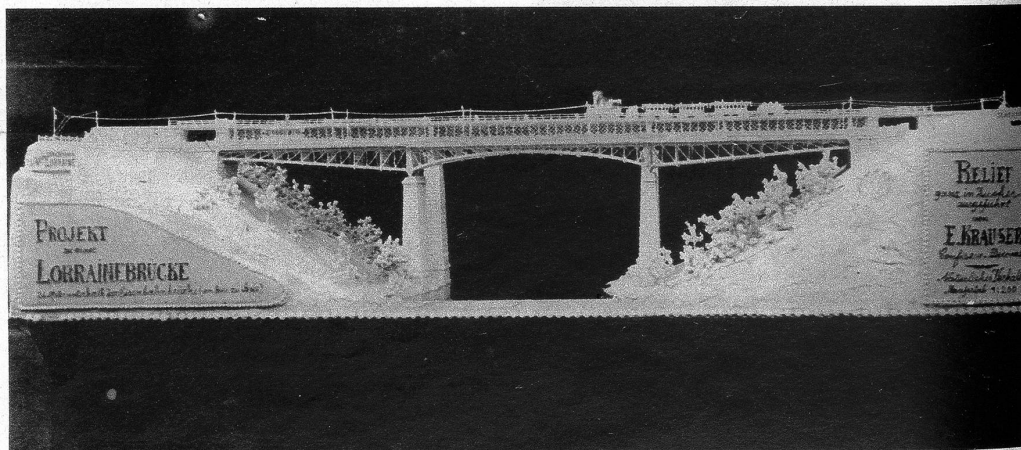
In dieser Zeit wurde viel über die Frage der Erstellung einer neuen Lorrainebrücke ge- redet, und so entschloss ich mich, anfangs des zwanzigsten Jahrhunderts, ein Brücken- modell ganz aus Zucker herzustellen. Herr Architekt Weber amtierte damals als eidge- nössischer Baudirektor und hatte seinerseits ein Modell für eine Lorrainebrücke ausge-

arbeitet. Dieses Projekt führte ich dann in Zucker aus im Maßstabe von 1:200. Als es fertig war, hatte es eine Länge von 1,50 Meter. Es umfasste das Aaretal, darüber die Lorrainebrücke und dahinter die Eisenbahn- brücke naturgetreu dargestellt. Das Modell wurde hierauf auf Veranlassung von Herrn Weber, der dazumal Präsident des Lorraine- Breitenrainleistes war, im Rathaus und in der Aula dem Gemeinderat und dem Stadtrat gezeigt, und es wurde entsprechend bewun- dert. Nachher kam das Modell in das Schau- fenster der Konditorei und hat noch lange Zeit alle Vorübergehenden darauf aufmerksam gemacht, wie dringend notwendig die Er- stellung einer neuen Lorrainebrücke war.

Die Landesausstellung von 1914 brachte mir die höchsten Auszeichnungen, und im Jahre 1923 wurde ich anlässlich der Schweiz. Kochkunstausstellung in Luzern ins Preis- gericht gewählt.

Im Jahre 1926 übergab ich dann mein Ge- schäft meinem Sohne zur Weiterführung und widmete mich seither wieder der Malerei, die mir immer ein liebes Stecknippel neben meinem eigentlichen Berufe geblieben war. Die Pflege dieser schönen Kunst ist denn auch in den 21 Jahren mein zweiter Beruf geworden, den ich mit ganz besonderer Freude ausübte.

Papa Krauser ist einer von vielen, der be- wiesen hat, dass seriöse und tüchtige Arbeit immer zum Erfolg führen muss, und solche Menschen gibt es noch viele in diesem in mancher Beziehung etwas stiefmütterlich be- handelten Stadtquartier.



Ein erstes Projekt für eine neue Lorrainebrücke wurde von Papa Krauser in Zucker hergestellt



Die Rote Brücke, wie sie einstmal stand